Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 4 (1948)
Heft: 10

Artikel: Einige Eigentümlichkeiten der deutschen Sprache (Fortsetzung)
Autor: B.B
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-420100

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

reichende, Schneedecke). Zugegeben sei, daß die Neigung zu solchen Einschiebseln oft das zuträgliche Maß überschreitet, was sich besonders im „mundartlichen" Vereins- und Vortragsjargon schön macht. —

Die „Kropfleerung", die ich damit beendige, war für mich doch auch in einigen Teilen eine „Kopfklärung". Ich wiederhole: der Nachrichtensprecher von Bern ist keineswegs besonders schlimm; aber einer, der jahraus, jahrein von Hunderttausenden täglich gehört wird, sollte in seiner Sprache nicht nur erträglich, sondern vorbildlich sein. Darum glaubte ich die obige Kritik einmal anbringen zu sollen. Wenn sie auch andern Sprechern (am Mikrophon, vor der Schulklasse, am Vortragspult und sonstwo) etwas das sprachliche Gewissen beunruhigt, so soll's mich freuen.

A. Debrunner

Einige Eigentümlichkeiten der deutschen Sprache
(Fortsetzung)

4.

Legen kann man vieles, aber ich will nur zwei Dinge nennen: Karten und Eier. In beiden Fällen ist es ein weibliches Wesen, das legt: eine dumme Gans und eine Henne. Wind, Gewitter und Schmerzen können sich legen.

An-legen können wir unsere Kleider und unser Geld.

Aus-legen kann man Gegenstände im Schaufenster und Beträge für unsere Freunde. Während aber in Geldsachen das Wort „auslegen" die Tatsache oder doch den Glauben ausdrückt, daß wir das Geld „nur" ausgelegt haben und später wiederbekommen werden, meint das Wort Aus-lagen die Unkosten, die wir gehabt haben und die uns bestimmt niemand wiedererstattet. Etwas ganz anderes als eine Aus-lage ist eine Aus-legung. Aus-legen können wir nämlich auch eine Textstelle, entweder so oder anders.

Ab-legen soll man Akten nur, wenn sie fertig durchgearbeitet sind, und einen Anzug, wenn er wirklich nicht mehr gut ist, weil ja Verschwendung eine schlechte Angewohnheit ist, die man ebenfalls ab-legen kann.

Ein-legen kann man Sohlen in Schuhe, Früchte in Gläser, Geld in Banken, und vieles andere, zumal im Handwerk und Kunstgewerbe.

Selbst Beschwerden kann man ein=legen. Unter=legen werden wir uns ein Kissen, wenn der Sitz hart ist, aber wir können auch einer Äußerung eine Meinung unterlegen. Man soll ein Kind nicht unnötigerweise über=legen (d. h. übers Knie; Ton auf der ersten Silbe), aber man soll sich, und zwar wohl, über=legen (Ton auf der dritten Silbe), was man zu tun im Begriffe ist. Vor=legen kann man einer Versammlung einen Beschluß, das ist dann eine Vor=lage. Aber der Mann, der die Vor=lage macht, ist kein Vor=leger; ein Vor=leger ist ein kleiner Teppich. Es gibt noch eine Vor=lage, von der man abzeichnen kann. Ferner kann man ein Schloß vor=legen und einem Gast bei Tisch (Speisen). Auch Geld kann man vor=legen, wofür wir aber gewöhnlich vor„schießen" oder vor„strecken" sagen. Zurück=legen kann man Geld, wenn man genügend verdient.

Auf=legen wird man ein Tischtuch, bevor man Speisen auf den Tisch bringt, und auf=legen kann man Bücher, man kann sie sogar wieder auf=legen, wenn die erste Auflage vergriffen ist, in welchem Falle der Verleger wahrscheinlich gut auf=gelegt ist. Andererseits bezeichnen wir eine krasse Lüge als einen auf=gelegten Schwindel. Zu=legen kann man sich selbst Haustiere, sogar Krankheiten, während ein Arbeitnehmer eine Zu=lage bekommt. Hin=legen können wir Gegenstände und uns selbst. Weg=legen, genauer wohl: hinweg=legen, werden wir alles, was wir im Augenblick nicht brauchen. Um=legen kann man ein Plaid, Steuern und leider auch Menschen. Als sich in Deutschland Sozialisten und Nazi bekämpften, hörten wir öfters, man müsse die Verräter um=legen, nämlich erschlagen. Wenn die Eisenbahn überfüllt zu sein droht, versuchen wir, einen Platz zu be=legen. Ein Historiker be=legt seine Berichte mit Quellenangaben, wir be=legen unser Brot (mit Be=lag), und ein be=legtes Brot in der Hand ist besser als eine be=legte Zunge im Munde. Wir er=legen einen Geldbetrag oder einen Hasen. Ver=legen kann man neben Büchern auch andere Gegenstände. Zer=legen kann man etwas in seine Bestandteile.

5.

Es ist unglaublich, was man alles setzen kann: ein Musikstück (für vierstimmigen Chor), Pflanzen, Buchstaben und den Fall, daß das alles sei. Es ist aber nicht alles, denn man kann beim Rennen auf

ein Pferd, kann jemanden an die Luft oder in Freiheit und vieles aufs Spiel setzen. Fett kann man schneller an=setzen als wieder los=werden; Zeitpunkte kann man an=setzen, und selbst Speisen sind manch=mal an=gesetzt, nämlich halb verbrannt.

Aus=setzen meint tadeln, wenn wir etwas an jemandem aus=setzen. Aber wenn wir ein ganzes Jahr heftig gearbeitet haben, sind wir froh, wenn wir aus=setzen können mit der Arbeit. Viele Seefahrer sind auf einsamen Inseln aus=gesetzt worden, und das Hauptwort dieses Vor=ganges ist Aus=setzung, während Aus=satz die Krankheit der Aus=sätzigen ist. Gefahren soll man sich nicht leichtsinnigerweise aus=setzen. Ab=setzen tut der Drucker ein Buch, aber auch unzuverlässige Beamte werden ab=gesetzt. Ab=setzen will der Kaufmann seine Ware, und er ist froh, wenn er einen guten Ab=satz hat. Stiefel und Treppen haben ihre eigenen Ab=sätze, und dann ist noch der, den der Chef seiner Sekretärin diktiert: „Ab=satz, Fräulein!"

Ein=setzen soll man seine ganze Arbeitskraft, aber nicht viel Geld beim Kartenspiel. In andern Worten, man soll nicht um zu hohen Ein=satz spielen. Ein=setzen wird das Orchester in dem Augenblick, wenn der Dirigent den Ein=satz gibt. Unter=setzen gebrauchen wir kaum, und wir ziehen es vor, selbst einen Unter=satz unterzuschieben. Über=setzen müssen wir über einen Fluß, wenn keine Brücke da ist, und über=setzen (mit dem Ton auf der dritten Silbe) können wir Werke aus einer Sprache in eine andere.

Vor=setzen kann man seinen Gästen etwas zu essen und zu trinken, aber man kann auch sich selbst etwas vor=setzen, wenn man nämlich einen Vor=satz faßt. Zurück=setzen ist „vernachlässigen"; das Opfer fühlt sich sehr zurückgesetzt. Ein Hut ist zum Auf=setzen, aber ein Auf=satz ist entweder eine Schularbeit oder ein Schrank= und Tafel=Auf=satz. Zu=setzen muß man, wenn man nicht richtig kalkuliert hat, sowohl im Geschäft als beim Kochen. Ein Nebenmensch kann uns zu=setzen, und zwar schwer, Krankheiten tun dasselbe. Man kann etwas weg=setzen, nämlich beiseite setzen, und man kann sich über etwas hin=weg=setzen. Aber während weg=legen und fort=legen, und weg=stellen und fort=stellen dasselbe bedeuten, meint fort=setzen etwas ganz anderes als weg=setzen, nahezu das Gegenteil. Wir schieben die begonnenen Studien nicht beiseite, wenn wir sie fort=setzen. Um=setzen ist ein kaufmännischer

Ausdruck, und der (Waren-) Umsatz bereitet dem Kaufmann friedliche oder schlaflose Nächte. Man kann aber auch Pflanzen um-setzen und Musikstücke (aus einer Tonart in eine andere). Wenn im Kriege feindliche Truppen eine Stellung be-setzen, dann ist das eine Be-setzung. Daß man auch friedlicherweise Plätze besetzt, geht aus den vielen Schildern hervor, die deutlich verkünden: „Besetzt." Ein Be-satz ist ein Schmuck, mit dem man ein Kleid be-setzt. Telephon-Leitungen sind stets be-setzt. Im Bühnenleben be-setzt man die Rollen eines Theaterstückes mit Schauspielern. „Es war eine glänzende Be-setzung." Er-setzen kann man etwas durch etwas anderes, z. B. Butter durch Margarine. „Darf ich Ihnen Ihre Unkosten ersetzen?" meint aber nicht: „Darf ich Ihnen anstelle des von Ihnen für mich ausgelegten Geldes etwas anderes geben?", sondern einfach: „Darf ich Ihnen Ihr Geld wiedergeben?" Das Wort Er-satz hat eine schlechte Bedeutung angenommen, weil viele Firmen Lebensmittel usw. herstellten, die in Wirklichkeit kein Ersatz waren. Man kann seine Uhr wie seine Braut ver-setzen, und es gibt ver-setzte Schüler und ver-setzte Blähungen. Ent-setzen kann man einen Menschen seines Postens, und nur allzu oft ent-setzen wir uns selbst. Zer-setzen bedeutet „auflösen, verderben, vernichten". Man spricht vom Geist der Zer-setzung. P. B. (Nairobi) (Schluß folgt)

Kleine Streiflichter

„Deutschwallis"

Ramuz hat einmal gesagt, daß man an den Ufern der Rhone vom Quell bis zur Mündung französisch spreche. Er rechnete das Oberwallis zum romanischen Land. Das war dichterische Freiheit bei ihm: er wünschte sich das so, weil er das Deutsche in „seiner" Landschaft nicht ertrug. Seit Jahren sind aber auch Kräfte am Werk, die aus dem dichterischen Wunschbild langsam eine Wirklichkeit zu machen beabsichtigen. Das Französische scheint über den Pfynwald ins Oberwallis vorstoßen zu wollen. Von der Kantonsregierung aus werden französisch abgefaßte Kreisschreiben ins Nikolaital und ins Goms hinaufgeschickt. Die Geschäftswelt von Genf, Lausanne und Sitten verkehrt mit Visper und Briger Firmen nur auf französisch. Die Lausanner Kreisdirektion der SBB betreibt immer noch eine den Oberwallisern abträgliche Personalpolitik (welsche Stationsvorstände oberhalb Salgesch!). Die Vertretung des Oberwallis in den Kantonsbehörden ist ganz ungenügend: ein einziger Staatsrat und ein einziger Kantonsrichter von je fünf; die Vertretung ist also nur zwanzig-